

Vor Gott sind alle Menschen schuldig (Römer, Teil 1/4)

Schlüssellvers

Zu dieser Botschaft bekenne ich mich offen und ohne mich zu schämen, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes, die jedem, der glaubt, Rettung bringt. Das gilt zunächst für die Juden, es gilt aber auch für jeden anderen Menschen. Denn im Evangelium zeigt uns Gott seine Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit, zu der man durch den Glauben Zugang hat; sie kommt dem zugute, der ihm vertraut. Darum heisst es in der Schrift: »Der Gerechte wird leben, weil er glaubt«.

Römer 1,16+17NGÜ/Zitat aus Habakuk 2,4

Eingrenzung

Grundgedanke: Nicht nur über den Brief reden, sondern den Brief reden lassen!

Die ganze Bibel, auch der Römerbrief, ist von Gottes Geist inspiriert! Die Bibel enthält nicht nur Gottes Wort, sie ist Gottes Wort!

Gerechtigkeit wird von Gott definiert. Die Meinung der Menschen ist nicht gefragt.

Vorgehensweise: Sichten (aus vielen Büchern und Artikeln), verarbeiten und selektieren (Analyse), Output (Synthese)

Einleitung

Am Anfang meiner Dienstberufung predigte ich unbeschwert über den Römerbrief. Kein Text zu anspruchsvoll. Schliesslich war ich ja an einer Bibelschule gewesen! In späteren Dienstjahren bekam ich mehr und mehr Hemmungen, über den Römerbrief zu predigen. Zu komplex, zu lange Argumentationsketten, zu schwer die Aussagen des Paulus. Die Hauptaussagen sind mir vertraut, ich glaube sie. Aber beim Lesen der Texte wächst mir der Inhalt immer wieder über den Kopf. Ich bin froh, dass wir aus Glauben gerettet sind, nicht weil ich alles verstanden habe!

Die Paulusschriften galten schon immer als nicht leicht verständlich. Schon in den ersten Jahrhunderten gab es laufend neue Kommentare, resp. Auslegungen zum Römerbrief. Petrus schrieb, dass die Schriften des Paulus schwer verständlich sind! *«So hat es euch ja auch unser lieber Bruder Paulus mit der ihm geschenkten Weisheit geschrieben, und dasselbe sagt er in allen Briefen, wenn er über diese Dinge spricht. Einiges in seinen Briefen ist allerdings schwer zu verstehen, was dazu führt, dass die Unbelehrbaren und Ungefestigten es verdrehen. Aber das tun sie auch mit den übrigen Heiligen Schriften, und sie tun es zu ihrem eigenen Verderben»* (2 P 3,15+16NGÜ).

a. Briefautor und Briefanlass

Die Autorenschaft von Paulus wurde nie ernsthaft in Frage gestellt. Im Brief stellt er sich als Knecht (Sklave) Jesu Christi vor, berufen zu predigen. 57x führt er im Römerbrief das AT an! Der Römerbrief ist nicht eine Korrektur von Irrtümern oder ein Frage-Antwort-Brief, wie die meisten anderen Briefe. Paulus korrigiert nicht, widerspricht nicht, weist nicht zurecht, sondern lehrt die Römer, zeigt ihnen die grossen Zusammenhänge des Evangeliums auf! (Evangelien: Heil gewonnen, Apostelgeschichte: Heil verkündigt, Römerbrief: Heil erklärt). Er gibt der Christen in Rom einen umfassenden, systematischen Überblick über das Herzstück des Christentums, nämlich, wie der Mensch vor Gott gerecht wird! Paulus hatte vom vorbildlichen Glauben der Christen in Rom gehört (1,8; 16,19). Schon öfters wollte er die Gemeinde besuchen, wurde aber daran gehindert (1,13; 15,22). Jetzt schrieb er erst einmal einen Brief, mit der Absicht, die Gemeinde später selber zu besuchen.

b. Die Römergemeinde

Sie wurde nicht von Paulus gegründet! Wahrscheinlich entstand sie durch das Zeugnis unbekannter aber lebendiger Christen. Wir wissen ja, dass am Pfingstfest auch Juden aus Rom anwesend waren

(Apg 2,10). Sehr gut möglich, dass diese das Evangelium nach Rom brachten und dadurch die Gemeinde entstand. Was wir aus historischen Quellen wissen, ist, dass Kaiser Claudius AD49 alle Juden aus Rom verbannen liess, und zwar wegen der häufigen Tumulte, welche durch einen Mann Namens Chrestos ausgelöst wurden. Mit Chrestos kann niemand anderes als Jesus Christus gemeint sein. Die römischen Behörden betrachteten das Christentum lange als eine innerjüdische Angelegenheit. Bei den Tumulten muss es sich um eifersüchtige Juden gehandelt haben, welche heftig gegen die Christen vorgingen. Von solchen Streitereien lesen wir in der Apostelgeschichte immer wieder (Antiochien, Ikonium, Lystra, Philippi, Thessalonich etc.). Die Gemeinde in Rom war aber nicht mehrheitlich eine judenchristliche Gemeinde, sondern bestand mehrheitlich aus Heidenchristen. Das erkennen wir aus Römer 1,5-7a: *Durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn, hat Gott mich in seiner Gnade zum Apostel für alle Völker (die Heiden) gemacht, damit sie das Evangelium annehmen und an Jesus glauben und damit auf diese Weise sein Name geehrt wird. Darum gilt mein Auftrag auch euch in Rom, euch, die ihr von Jesus Christus berufen seid. Ihr seid von Gott geliebt, ihr seid berufen, und ihr gehört zu seinem heiligen Volk.* Es gab aber in der Römergemeinde eine Minderheit von Judenchristen. In Römer 9-11 behandelt Paulus nämlich die Judenfrage sehr intensiv! Darauf werden wir in der 3. Predigt eingehen.

c. Einige geschichtliche Tatsachen

Wir können davon ausgehen, dass der Römerbrief in Korinth abgefasst wurde (am Ende der 3. Missionsreise). Phöbe, die Überbringerin des Briefes, kam aus Kenchräa, der Hafenstadt Korinths (Röm 16,1). Die Zeit der Abfassung lässt sich nicht genau bestimmen, muss aber nach 49 sein (Edikt des Kaiser Klaudius). Wahrscheinlich zwischen AD 55 und 58. Es ist traurig, dass bereits kurz nach dem Tod von Paulus die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben verdunkelt wurde und die fromme Leistung des Menschen immer mehr in den Mittelpunkt rückte. Trotzdem wurde der Römerbrief bei der Festlegung der NT-Bücher an erste Stelle gesetzt! Das hat der Heilige Geist bewirkt! Überhaupt ist die ganze Zusammenstellung der NT-Bücher ein Wunder, wenn man bedenkt, dass unzählige Schriften über Jesus geschrieben worden waren und die klaren Lehren von Jesus und den Aposteln auf vielfältige Art und Weise verwässert und mit eigenen Gedanken angereichert worden waren. Die Bedeutung des Opfertodes Jesu wurde minimiert und Lehren der Selbsterlösung schossen zu Hauf aus dem Boden.

d. Der Römerbrief braucht Ausdrücke aus dem Rechtswesen der Römer (Roger Liebi)

Schuld, Sühne, Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit, Gesetz, Urteil etc. sind Begriffe aus dem römischen Rechtswesen. Teile des Briefes gleichen richtiggehend einem Prozess mit Angeklagten, Zeugen und, natürlich einem Richter. Am Briefanfang sehen wir Gott auf dem Richterstuhl: *Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?* (1 Mose 18,25). Im Gerichtssaal ist die ganze Menschheit anwesend. Die Anklage wird meisterhaft formuliert und vorgebracht (Röm 1,18-3,20):

- Gegen die Menschen ohne Gottesoffenbarung
- Gegen die Juden. Sie besitzen Gottes schriftliche Offenbarung
- Das vernichtende Urteil über die gesamte Menschheit

Nach dem Vorbringen der Anklageschrift herrscht betretenes Schweigen. Dann wird das vernichtende Urteil über die ganze Menschheit verkündigt: Schuldig! Dann, zur Überraschung aller – wird der Weg der Rechtfertigung vorgestellt.

1. Alle sind schuldig vor Gott

a. Die Heiden sind schuldig (1,18 – 2,16)

Paulus beschreibt die Sündhaftigkeit und Perversion der Heiden. Obwohl sie das AT-Gesetz nicht kennen, gesteht er ihnen keine Entschuldigung zu. Sie werden ohne Gesetz sterben! Warum? *Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung, denn trotz allem, was sie über Gott wussten, erwiesen sie ihm nicht die Ehre, die ihm zukommt, und blieben ihm den Dank schuldig. Sie verloren sich in sinnlosen Gedankengängen, und in ihren Herzen, denen jede Einsicht fehlte, wurde es finster (Römer 1,20+21).*

Die Heiden haben keinen Grund, sich über die Juden zu erheben. Wer über andere richtet, richtet sich selbst (2,1). Wenn die römischen Christen sich den jüdischen Christen überlegen fühlten, so schiebt Paulus dieser Ansicht klar den Riegel! Den Heiden werden die drei folgenden Anklagepunkte vorgeworfen:

- 1,23: Sie haben die Herrlichkeit Gottes mit Bildern von Menschen und Tieren vertauscht
- 1,25: Sie haben die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt
- 1,26f: Sie haben heterosexuelle Beziehungen in homosexuelle Beziehungen pervertiert ...

Die Überheblichkeit der Heiden führt zu Unverstand, Unvernunft, Selbstrechtfertigung und Gottesverachtung: *Und da die Menschen es nach ihrem eigenen Urteil nicht nötig hatten, Gott anzuerkennen, hat Gott sie ihrem Verstand preisgegeben, der zu keinem vernünftigen Urteil mehr fähig ist, sodass sie Dinge tun, die sie nie tun dürften. 29 Es gibt keine Art von Unrecht, Bosheit, Gier oder Gemeinheit, die bei ihnen nicht zu finden ist. Ihr Leben ist voll von Neid, Mord, Streit, Betrug und Hinterhältigkeit. Sie reden abfällig über ihre Mitmenschen 30 und verleumden sie. Gottesverächter sind sie, gewalttätige, arrogante und großtuerische Menschen, erfinderisch, wenn es darum geht, Böses zu tun. Sie gehorchen ihren Eltern nicht 31 und sind unbelehrbar, gewissenlos, gefühllos und unbarmherzig. 32 Und obwohl sie genau wissen, dass die, die so handeln, nach Gottes gerechtem Urteil den Tod verdienen, lassen sie sich nicht von ihrem Tun abbringen, im Gegenteil, sie finden es sogar noch gut, wenn andere genauso verkehrt handeln wie sie (Röm 1,28-32).*

b. Die Juden sind schuldig (2,17 – 3,8)

Auch die Juden sind schuldig, noch schuldiger als die Heiden, weil sie das Gesetz haben, es aber nicht umsetzen. Die Juden berufen sich auf ihren Sonderstatus:

- Sie kennen Gottes Wille ...
- Sie belehren andere, aber sich selber nehmen sie aus .. (stehlen, einbrechen etc)
- Sie tragen äussere Zeichen ihrer Frömmigkeit (Beschneidung), aber ihr Leben ist von Übertretungen bestimmt. Bekenntnisse helfen nichts, wenn sie nicht gelebt werden!

V17: Menschen, ob Heiden oder Juden, mit oder ohne Gesetz, haben dasselbe Problem, beide sind Sünder und auf eine Lösung von Gott angewiesen.

c. Das Urteil Gottes: Alle Menschen sind schuldig (3,9 – 20)

- Die Juden werden nicht anders behandelt als die Heiden.
- Keiner ist gerecht, auch nicht einer (3,10).
- Beschreibung des Schuldigen (3,13-18)

In Röm 3,20, kommt Paulus zur fatalen Schlussfolgerung:

Für Juden und Nichtjuden gilt derselbe Massstab: *Wenn die, die das Gesetz Gottes nicht kennen, sündigen, werden sie wegen ihrer Sünde verloren gehen, ohne dass das Gesetz dabei eine Rolle spielt. Und wenn die sündigen, die das Gesetz Gottes kennen, werden sie aufgrund dieses Gesetzes verurteilt werden. Denn vor Gott sind nicht die gerecht, die hören, was das Gesetz sagt; für gerecht erklären wird Gott vielmehr die, die tun, was das Gesetz sagt (Röm 2,12+13).*

2. Die Gerichtsverhandlung nimmt einen unerwarteten Ausgang (Römer 3,21-31)
Gott greift in den Gang der Geschichte ein! Das entscheidende Ereignis ist der Opfertod Jesu Christi am Kreuz. Er ist die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes (3,21-26). Gottes Anspruch ist hoch, und nur Jesus genügt – er allein ist die Gerechtigkeit Gottes! Die von Menschen definierte Gerechtigkeit ist untauglich:

Doch jetzt hat Gott – unabhängig vom Gesetz, aber in Übereinstimmung mit den Aussagen des Gesetzes und der Propheten – seine Gerechtigkeit sichtbar werden lassen. Es ist eine Gerechtigkeit, deren Grundlage der Glaube an Jesus Christus ist und die allen zugute kommt, die glauben. Dabei macht es keinen Unterschied, ob jemand Jude oder Nichtjude ist, denn alle haben gesündigt, und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck, und dass sie für gerecht erklärt werden, beruht auf seiner Gnade. Es ist sein freies Geschenk aufgrund der Erlösung durch Jesus Christus (Röm 3,21-24).

Gottes Heilshandeln in Jesus (Röm 3,25+26)

Ihn (Jesus) hat Gott vor den Augen aller Welt zum Sühneopfer für unsere Schuld gemacht. Durch sein Blut, das er vergossen hat, ist die Sühne geschehen, und durch den Glauben kommt sie uns zugute. Damit hat Gott unter Beweis gestellt, dass er gerecht gehandelt hatte, als er die, bis dahin begangenen Verfehlungen der Menschen, ungestraft liess. Wenn er Nachsicht übte, geschah das im Hinblick auf das Sühneopfer Jesu. Durch dieses hat er jetzt, in unserer Zeit, seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt; er hat gezeigt, dass er gerecht ist, wenn er den für gerecht erklärt, der sein ganzes Vertrauen auf Jesus setzt (Röm 3,25+26).

Jesus wurde, was wir sind, damit wir werden können, was er ist!

Schluss (Röm 3,27-31)

Der Mensch bekommt Zugang zu Gottes Gerechtigkeit durch den Glauben und nicht durch eigene Leistungen!
27 Hat da noch irgendjemand einen Grund, auf etwas stolz zu sein? Nein, das ist jetzt ausgeschlossen. Folgt das etwa aus dem Gesetz? Sofern das Gesetz zu Leistungen auffordert: nein; sofern das Gesetz jedoch zum Glauben auffordert: ja. 28 Denn wir gehen davon aus, dass man aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt wird, und zwar unabhängig von Leistungen, wie das Gesetz sie fordert. 29 Oder ist Gott etwa nur der Gott der Juden? Ist er nicht ebenso auch der Gott aller anderen Menschen? Natürlich ist er das, 30 so wahr es nur einen Gott gibt – den Gott, der auf ein und derselben Grundlage des Glaubens Beschnittene und Unbeschnittene für gerecht erklärt. 31 Setzen wir nun dadurch, dass wir alles vom Glauben abhängig machen, das Gesetz ausser Kraft? Keineswegs! Das Gegenteil ist der Fall: Wir bringen das Gesetz dadurch erst richtig zur Geltung.

Stellvertretergeschichte

Ein Kapitän war unterwegs auf einer langen Seereise. Eines Tages kam der erste Offizier in seine Kajüte und meldet, dass immer wieder Proviant aus dem Lebensmittelmagazin gestohlen würde. Das war ein ernstes Vergehen, weil der Proviant für die ganze Reise reichen musste, und die dauerte noch lange. Der Kapitän ordnete an, dass jeder, der beim Proviantdiebstahl erwischt würde, an den Mast gebunden und ausgepeitscht werden sollte. Anderntags kam der erste Offizier erneut zum Kapitän und meldete ihm, dass man den Schuldigen gefunden habe. Es war die Mutter des Kapitäns!

Was sollte der Kapitän nun tun? Einerseits musste er glaubwürdig bleiben und zu seiner Anordnung stehen und seine Mutter auspeitschen lassen. Andererseits liebte er seine Mutter sehr und wusste, dass sie die Peitschenhiebe wohl nicht überstehen würde. Die ganze Mannschaft wartet gespannt auf die Entscheidung des Kapitäns. Am nächsten Tag gab dieser bekannt, dass die Bestrafung, wie angekündigt, jetzt durchgeführt werde. Seine Mutter wurde an den Mast gebunden und die Auspeitschung begann. In dem Moment, wo der erste Peitschenhieb seine Mutter getroffen hätte, warf sich der Kapitän vor seine Mutter und nahm an ihrer Stelle die Hiebe auf sich. Nur so konnte er der Gerechtigkeit genüge tun und gleichzeitig seiner Mutter gegenüber gütig sein. Das ist ein schwaches Bild auf Jesu Heilstat am Kreuz von Golgatha für uns!

«Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden» (Jesaja 53,5).